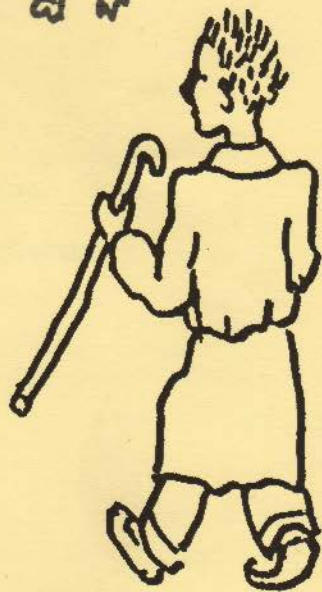


Ein Kurgast in Bad Bodendorf



von

Walter Gersten

alias: Dr. Walter Becker - Gerstenhagen

Ein Kurgast in Bad Bodendorf

*Von den Schönheiten und Hoffnungen eines
aufstrebenden Heilbades*

von

Walter Gersten

Bad Bodendorf 1987

So mancher sucht sich nach Jahren redlicher Schufferei, gehudelt oder gebeutelt von den Errungenschaften der Zivilisation, ein Plätzchen der Ruhe und Kur. Schon als Kind und Jüngling mit meinen Eltern, mehr noch in meinen Lehr- und Wanderjahren, habe ich in Bodendorf, dem nachmaligen Bad Bodendorf, angehalten, habe in dem am Waldrand lieblich gelegenen Freibad herumgeschwommen, Spaziergänge unternommen oder einfach in dem Ort Station gemacht. Schon damals fand ich die Ansiedlung am Ende oder Anfang des Ahrtales, je nach dem, wie man es sieht, sehr idyllisch und heimelig, so daß ich sie mir mehrmals zum Rendezvous-Treffpunkt wählte.

Lang ist's her. Inzwischen habe ich viele Male in Bad Bodendorf Rast gemacht und meine Idylle sich in vielerlei Hinsicht entwickeln sehen.

Schon vor etwa 30 Jahren habe ich mir hier in Bodendorf den Platz für eine Rentnerbleibe ausgesucht, ungefähr an der Stelle, wo ich vor ein paar Jahren tatsächlich ein Refugium fand.

Wenn Sie mich fragen, warum ich so viel von Bad Bodendorf halte, werde ich ein wenig ausholen und - Gutes oder weniger Gutes - in größerem Zusammenhang erzählen müssen.

Ich will Sie nicht langweilen mit trockener Aufreihung geschichtlicher Daten und Ketten lebloser Genealogien. Nur soviel sei kurz erwähnt, daß die Ortschaft, die heute ein Ort der Ruhe und Erholung sein soll und mehr und mehr wird, seit der Frühgeschichte und Römerzeit über's Mittelalter bis in die beginnende Neuzeit hinein sehr viel Unruhe erlebte - von kriege-

rischen Durchzügen oder Gebietsstreitigkeiten oder der Pest. Friedliche Zeiten waren knapp zugemessen und kaum hatte man wieder etwas an Besitz beisammen und die Wohnstatt wieder aufgebaut, fingen die Händel und Brandschatzungen schon wieder an. Bei diesen Räubereien mischten Kirche und Adel kräftig mit, die rüden Krieger waren auf die bewegliche Beute aus.

Heutzutage, da sich die Ortsoberen und Badeärzte für heilbringende Ruhe einsetzen, schien nun zeitweilig das alte Elend in neuem Gewande wiederzukehren. Trotz der schlimmen Geschehnisse im letzten Weltkrieg, trotz dieser letzten von Staats wegen angezettelten Gewalttätigkeiten schien die sadistische Streitlust noch immer nicht humanisiert zu sein.

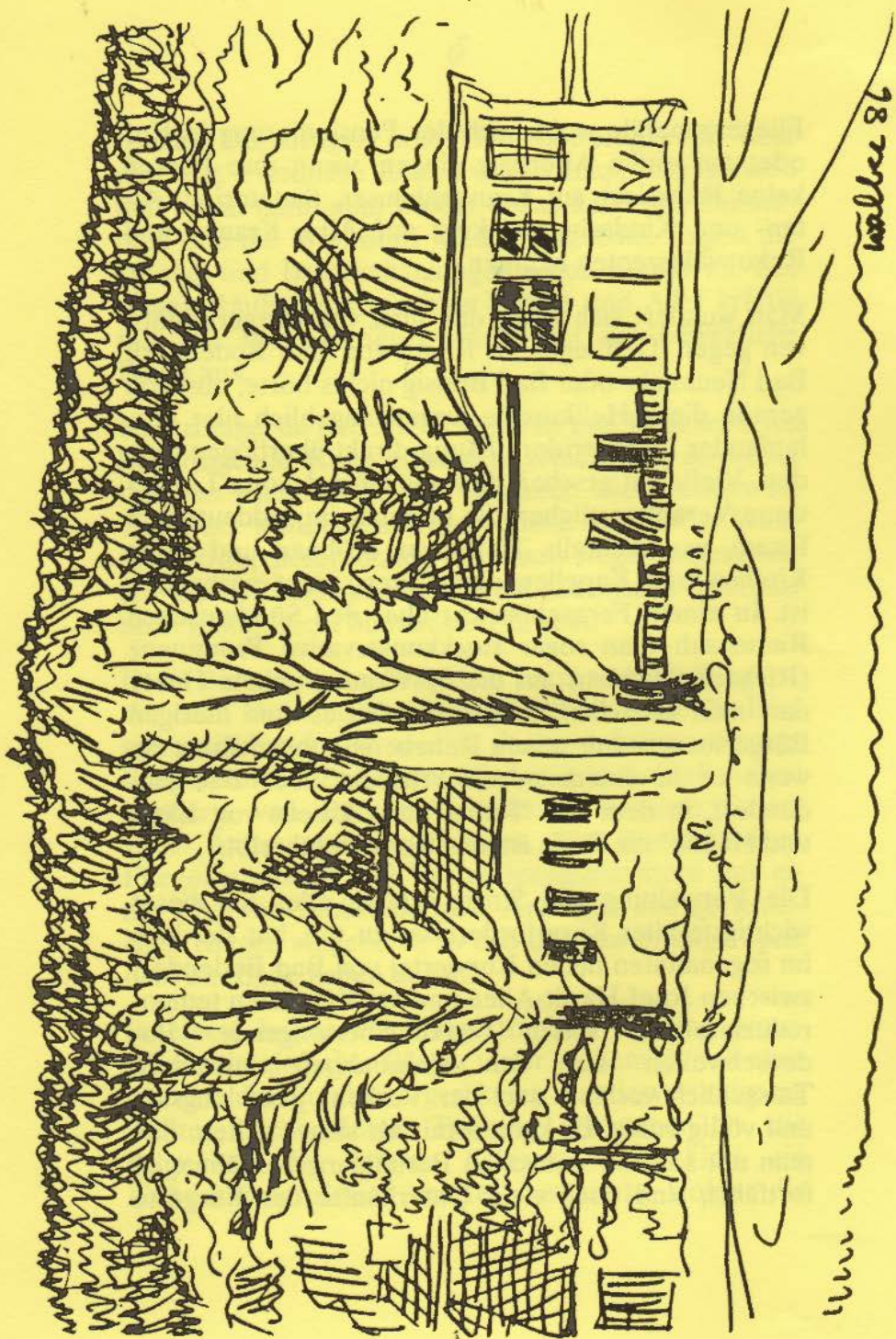
Denn der schier unerträgliche Lärm von Tieffliegern, der nach Meinung einschlägig befaßter Ärzte die Bürger zunächst krank macht, dann umbringt, erzeugt kriegsähnliche Zustände. Mittlerweile freilich haben hunderte von Bürgerinitiativen an anderen Orten, viele Ärzte und Psychologen den uneinsichtigen Fliegergenerälen und Verteidigungsministern mit einer Flut von Bloßstellungen, Anzeigen und gerichtlichen Klagen eingeheizt, so daß der gewalttätige Spuk bald ein Ende haben dürfte.

In einem bundesweit ausgestrahlten Hearing protestierte ein einfacher Bürger unter großem Beifall etwa so, daß die Bundesbürger keine Landesverteidigung wollten, wenn deren Training schlimmer als die Schrecken des letzten Krieges seien. Und ein Universitätsprofessor fragte rhetorisch, wohin die

Fliegergeneräle wohl nach der Pensionierung in Kur oder auf einen Alterssitz gingen, wenn ihre Piloten keine Rücksicht auf Krankenhäuser, Sanatorien, Alten- und Kinderheime, kurz auf Alte, Kranke und Rekonvaleszenten nähmen.

Man wundert sich zwar, daß man von Bürgerinitiativen gegen Tiefflieger im Raum von Bad Bodendorf, Bad Neuenahr oder Bad Breisig nichts hörte, obschon gerade diese Heilkurorte wegen angeblich hier auslaufender Luftkorridore häufig direkt überflogen werden. Vielleicht geschah dies aus allzu devoter Linientreue Verantwortlicher, die offenbar im süddeutschen Raum, wo ebenfalls Tiefflieger dröhnen und sogar Kirchen und Kapellen demolieren, nicht vorhanden ist. In einem Fernsehbericht über den Süddeutschen Raum sah man sogar stockkonservative Prominenz (Richard Stücklen) auf die Barrikaden gehen. Heute darf man als sicher annehmen, daß es dem hiesigen Bürgermeister mit seinen Ruhebemühungen Ernst ist, wenn er in einem neuen Prospekt über Bad Bodendorf, in dem von "Ruhe" und "Abseits von Lärm und Hektik" die Rede ist, das Vorwort schreibt.

Die Verwaltung von Sinzig scheint alles für dieses wichtigste aller Kurerfordernisse zu tun, hat sie doch im sogenannten neuen Kurviertel von Bad Bodendorf zwischen Josef-Hardt-Allee und am Kurgarten tempo-reduzierende, sprich verkehrsberuhigende Bodenschwellen auf den Fahrbahnen installiert. Tatsächlich verläuft dort der Verkehr ganz langsam und völlig ruhig. Es kann somit als sicher gelten, daß man mit solchen sinnvollen Beruhigungsbemühungen fortfährt, sind doch viele Unterkünfte der Kurgäste



Walker 86

auch im sogenannten Altdorf, wo auch z. B. Sanatorien, Pensionen und Behandlungsinstitute ausgedehnt domizilieren, und natürlich auch im sogenannten Verbindungsteil.

Vom Straßenlärm der Bundesstraße B 266 sind zwar überwiegend Einheimische betroffen, immerhin dringt der Straßenlärm in alle drei Ortsteile, wenn Nürburgring-Fans nächtens nach kurvenreicher Fahrt vom Nürburgring durch das Ahrtal herunter kurz vor Bad Bodendorf endlich einmal richtig aufdrehen und die getunten Kisten so richtig aufheulen lassen können.

Diesen Zustand haben sich die Bad Bodendorfer eigentlich selbst eingebrockt, sei es, daß man die heute mitten durch Bad Bodendorf verlaufende Trasse bei der Anlage in den Kriegsjahren im Ernst für eine Ortsumgehung gehalten hat, obschon die Kuranlagen außen vor lagen, sei es, daß man sich bei jahrzehntelangen Verbesserungsplanungen bis heute nicht für eine der immer wieder hochgespielten Trassenalternativen (Neuanlage einer sogenannten Südtrasse oder Erweiterung oder Verbesserung der derzeitigen Trasse, der sogenannten Nordtrasse) entscheiden konnte. Leidtragende dieses Hin und Hers waren Bauherren, die zur Zeit der Bevorzugung der sogenannten Südtrasse an der sogenannten Nordtrasse bauten, weil sie glaubten, daß eines Tages daran der Straßenlärm gänzlich verschwunden sei. Leider rechneten sie nicht mit dem Wankelmut der Planer. Heute, zu Zeiten allgemeiner Geldknappheit, hat man die Nordtrasse wieder im Auge, die man verbessern will.



walbee 86

Für das ausgedehnte Ortsareal hätte man schon immer das Tempo der die B 266 befahrenden Autos auf 50 Stundenkilometer frühzeitig mindern können. Das zunächst angegebene Tempo 70 wird oft weit überschritten, weil Bad Bodendorf mit seinen rund 3.000 Seelen - man höre und staune - keinen stationierten Polizeiposten hat. In der BRD gibt es zahlreiche Ortschaften mit weniger als 300 Einwohner, die durch einen solchen Posten geschützt sind.

In Bad Bodendorf wäre ein Polizeistreifenposten schon wegen der Kurgäste vonnöten, von denen ein Großteil aus behinderten, jedenfalls unbeholfenen Senioren besteht, die sich auch wegen des Anstiegs der Einbrüche nicht auf die Straße und in die weit auseinanderliegenden Lokale wagen, am wenigsten am Abend. Obschon Geschädigte die Einbrüche als geschäftsschädigend oder beschämend verschweigen, machen sie unter Sanatoriums-Gästen munter die Runde, was dem Ruf des Heilbades nicht sehr förderlich ist.

Ein Polizeiposten, direkt an der Bundesstraße 266 stationiert, würde nicht nur den Durchfahrts-Krach bei Nacht mindern, er würde auch unlautere Machenschaften im Ort, ob solche dem Straf- oder Verkehrsrecht zuzurechnen sind, schon im Keime ersticken. Die paar jungen Burschen, die ihre Motorrad-auspüffe entfernen und mit ihren Rädern knatternd durch den Ort fegen, um auf sich aufmerksam zu machen, würden ebenfalls bald Räson zeigen.

Mit dem Polizeiposten am Ort würde sich also das Kurleben nicht nur beträchtlich beruhigen, sondern

auch der Alltag der Ureinwohner von Unannehmlichkeiten befreien.

Kurgäste, denen wie in allen Badeorten Ruhe zugesichert ist, und Einheimische wären durch eine Polizeistation auch von zwei weiteren Krähen verschont: Daß bei der Ortskirmes die Tanzmusik überlaut mit Verstärkern aus einem Festzelt über die drei Ortsteile hinweg bis weit über Mitternacht Kurgäste und Bürger am Schlaf hindert, würde dann bestimmt unterbunden, hat doch jeder Bürger laut Grundgesetz ein Recht auf Nachtschlaf, insbesondere in einem Heilbad. Es ist eine Zumutung und Unverschämtheit anzunehmen, daß sich Senioren und Kurgäste drei Nächte um die Ohren schlagen müßten, nur damit die Kirmesfreuden recht deftig sind.

Einige wenige Mitbürger, deren Denken vor dem ersten Weltkrieg stehengeblieben scheint, haben in ihrer Begeisterung über altbackene Krawalle übersehen, daß die Besiedlungsdichte enorm zugenommen hat und Rücksichtsbestimmungen heute mehr gelten müssen als früher. Während Bodendorf 1895 ganze 551 Einwohner hatte, dürfte es heute um die 3.000 Einwohner beherbergen (1978: 2.462 Einwohner).

Das gleiche gilt für das sogenannte Bad Bodendorfer Kurgartenfest, bei dem bis 3 Uhr nachts eine im Freien mit Verstärkern berserkernde Musikkapelle nicht nur das Wohngebiet bei den Kurbauten mit Lärm überzieht, die außerdem weit in die Bad Bodendorfer Altstadt hinüberstrahlt. Es würden sich dann auch laute Privatfeste in Häuser oder Gasthausäle verlegen lassen, mag man den lieben Mitbürgern

auch zu gern zeigen wollen, daß man sich eine eigene Blaskapelle oder Gartenzelt leisten kann, von denen dann in der Nacht bis 3 Uhr lautes Remidemi ausgehen.

Es handelt sich in all diesen Fällen eindeutig um den Straftatsbestand des "Ruhestörenden Lärms", umso mehr, als dieser von den Bürgern leicht abgestellt werden kann.

Inwieweit Bürgermeister und Stadtverwaltung erheblich bei der Beseitigung von Umweltschäden der Sorte Lärm mitzuwirken vermögen, darüber unten mehr. Gelänge es nämlich, all diese Bad Bodendorfer Lärmbelästigungen in den Griff zu bekommen, würde man dem bei der Verleihung des Titels "Bad" nahegelegten Ausbau der badegemäßen Einrichtungen in erheblicher Weise Rechnung tragen. Die Mutterstadt Sinzig hat sich sogar schon vor 15 Jahren verpflichtet, in Bad Bodendorf die "Eigenart als Heilbad besonders zu fördern".

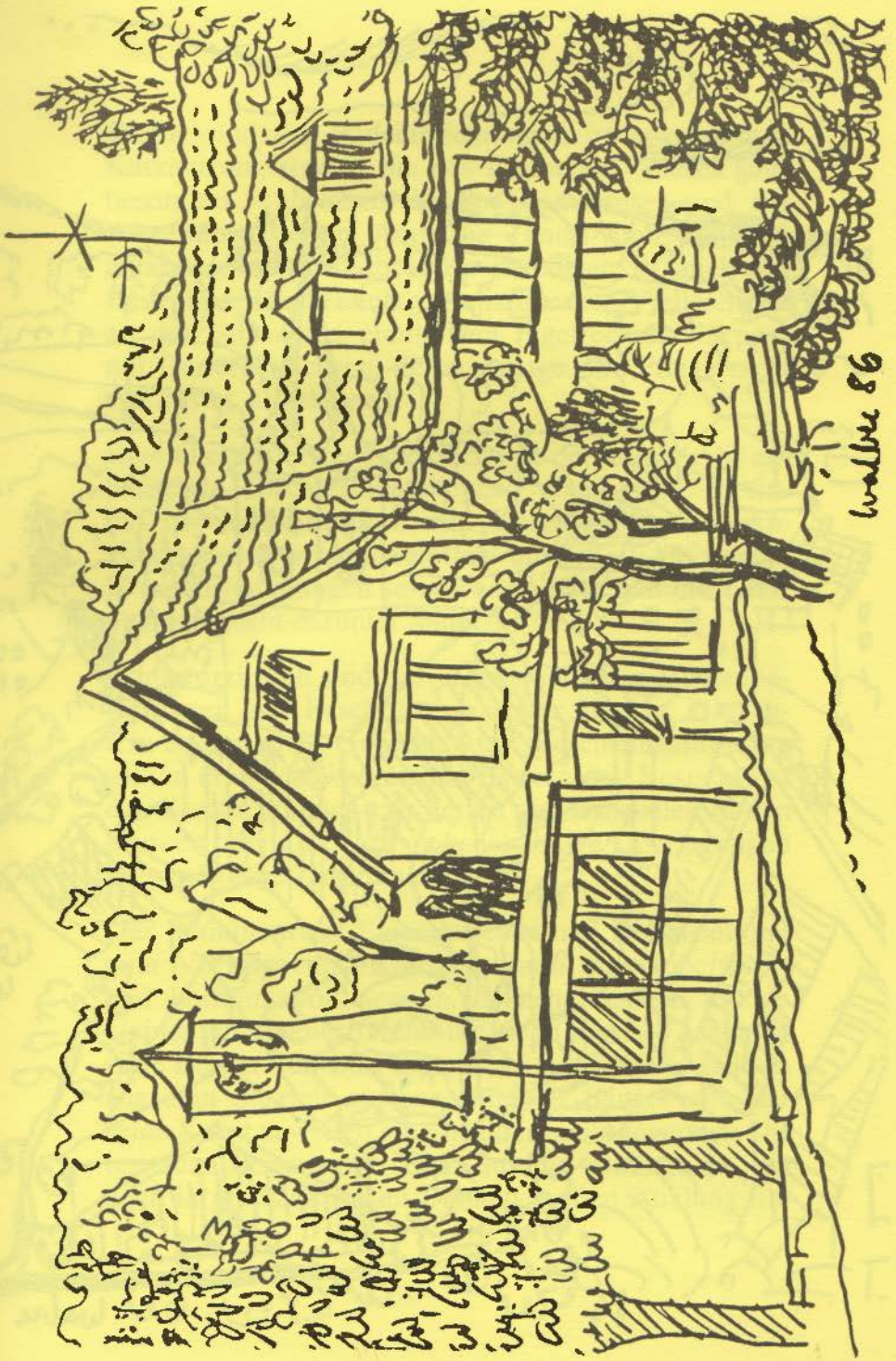
So fehlte die für alle möglichen Bedürfnisse eines Heilbades dringend notwendige, aber auch für örtliche Veranstaltungen (Disco-Musik beim Kirmesball und Kurgartenfest) ebenso dringend angebrachte Mehrzweckhalle. Hinweise die von der Stadt Sinzig gekauften leerstehenden sogenannten "Abfüllhallen" zu Gemeinschaftssaal und Nebenräumen umzubauen, wurden mit dem gedankenlosen Einwand verschmäht, den einheimischen Wirten mit ihren Sälchen würde damit Konkurrenz geboten, die ja eigentlich bei dem weit unterdurchschnittlichen kulinarischen Angebot

der hiesigen Gastronomie doch dringend notwendig wäre.

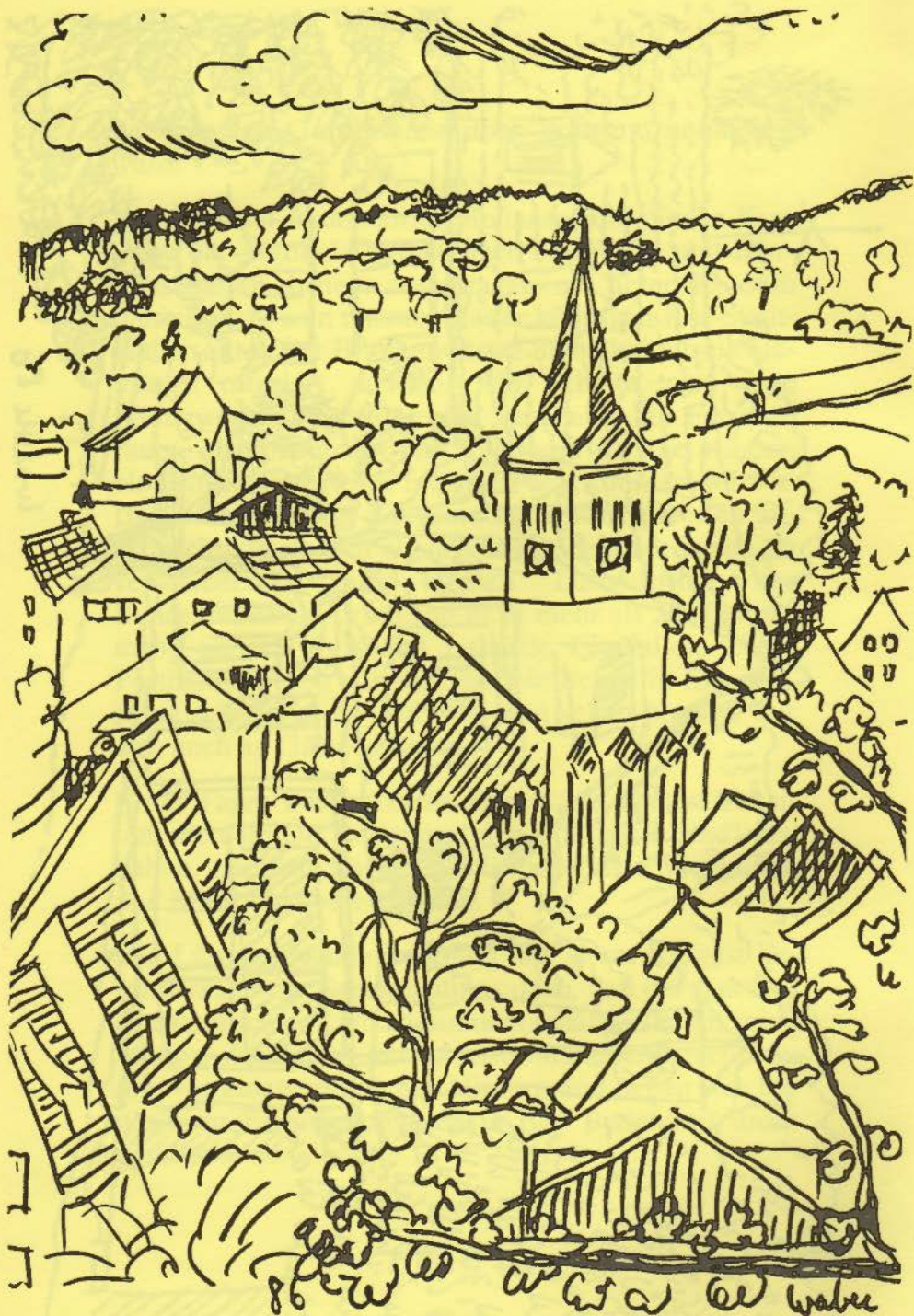
Bei den Bad Bodendorfer Heilanzeigen müssen Kurgäste die Alkohol-Darbietungen der Wein- und Bierwirtschaften sowieso ausschlagen, auf deren Konsum diese erpicht sein müssen. In der künftigen Kur-Stadt-Halle sollten nur Brunnenwässer und alkoholfreie Getränke offeriert werden. Mir scheint also eine Mehrzweckhalle, in der eine Lesehalle, ein Fernsehraum, Videokabinen, ein Spielraum für die Kinder, ein Schachzimmer etc. integriert sein könnten, wäre in Bad Bodendorf für Kurgäste am vordringlichsten angebracht, da sie sich abends langweilen. Ich kenne an verschiedenen sehr kleinen Luftkurorten der Bundesrepublik, Orten von nicht mehr als 25 Häusern mehr als 300 Personen fassende Festhallen. Diese Festhallen waren von den Einheimischen in Eigenleistung selbst erstellt und, wie man sehen konnte, war also auch an Gäste gedacht.

Eines Tages werden Institutionen und Persönlichkeiten, die dem Ort Bodendorf den Ehrentitel "Bad" verliehen, nämlich fragen, ob Erfordernisse vorhanden und Mißstände beseitigt sind.

Die Lärmmißstände brannten mir altem Kurgast besonders auf der Seele, heißt es doch, daß der den Gegenstand seiner Liebe besonders schätzt, der auf seine Mängel weist. Das hat mit Schwarzmalerei nichts zu tun, vor einem gräulichen Hintergrund heben sich die positiven Errungenschaften in Bad Bodendorf umso deutlicher ab.



walter 86



Positiv sind die Badeeinrichtungen im sogenannten Kurzentrum, sowohl die des Freibades - dieses ganz besonders - als auch die der Badehäuser und der Anwendungsstellen. Auch die Tennis- und Minigolfanlagen sind vorbildlich. Zu belobigen ist auch das Bestreben, Blumenanlagen auszubauen. Vielleicht ist an den Ahr-Auen einmal ein regelrechter Kurpark mit Dauergewächsen, deren Anlage und Pflege nicht viel kostet, anzulegen.

Eine überaus erfreuliche Sache ist der an der Ahr anberaumte Zoo, der überwiegend Vögel birgt. Er findet bei Einheimischen und Kurgästen großen Anklang. Sicher wird sich einmal eine Methode finden, Überschwemmungen so zu verhindern, daß die Uferökologie nicht darunter leidet.

Ganz vorzüglich sind in Alt-Bodendorf die Hausrenovierungen und Beschriftungen alter Häuser. Die Tafeln an den alten Gebäuden mit Geschichtshinweisen sollten erweitert werden. Sie fördern den Respekt vor der Geschichte mehr als Serien von Beispielen in den Museen oder abstrakte und spekulative Überlegungen über mögliche Zusammenhänge.

Das Bemühen von Einheimischen und Kurgästen um gute Vorträge und Konzerte kann man lobenswert und hoffnungsvoll nennen. Manche denken an ein kleines ortseigenes Orchester, denn musisch scheinen viele Bürger von Bad Bodendorf zu sein. Mir fällt da aus dem Stegreif ein ausgebildeter Sänger ein, der seine Kunst zuweilen am Ort oder in umliegenden Orten zum Besten gibt. Eine Stimme erklingt da, die auch in großstädtischen Bühnen großen Anklang fin-

den würde. In einem Badeort ist ja gedämpfte klassische Musik eher am Platze als laute Kirmes- oder Militärmusik, als Humtata und Tätärä.

Die Bundespost ist laut dem Gleichheitsgrundsatz der Verfassung verpflichtet, dafür zu sorgen, daß jeder Bundesbürger einen ordentlichen Fernsehempfang hat. Sogar ein Störtrupp von der Bundespost war bei Beseitigung eines Bad Bodendorfer Störfalles der Meinung, daß der Beginn des Ahrtales, also das Umfeld von Bad Bodendorf, schlecht versorgt sei, daß zur Verbesserung dieses Zustandes auf der "Landskrone", jener Anhöhe in Richtung Bad Neuenahr, ein Umsetzer stehen müsse. Man sollte den für den Landschaftsschutz mitverantwortlichen Landeskonservator in Mainz darauf verweisen, daß durch den geraden Stab eines Umsetzers kein Verstoß gegen den Landschaftsschutz geschehe. Da hätte man andere, viel schlimmere Verschandelungen der Landschaft, wie die Autobahnbrücke ganz nahe bei der "Landskrone" oder den Waldeinschlag bei Sinzig Richtung Königsfeld für die Hochspannungsleitungen eher zu nennen. Ein Umsetzer-Metallstab paßt sich viel eher in die Landschaft ein als diese rabiaten Naturverschandelungen. Die kümmerlichen Burgmauer-Reste auf der "Landskrone", die bei lauten Heimatfesten, die darauf stattfinden, nicht entehrt werden, können auch vom Denkmalschutz her kein Hindernis sein, den Fernsehempfang im weiten Umkreis zu verbessern.

Für den Winterbesuch von Kurgästen in Bad Bodendorf, solchen, die neben der segensreichen Abspeckverpflegung lange Schneewanderungen nicht scheuen, sei noch ein kleiner Hinweis auf eine Ortsverbessere-

rung erlaubt: Seit kurzem gibt es kleine Schneepflüge, die man Pkw's und Kleintransportern vorspannen kann. In schneereichen Wintern haben Kurgäste ihre Schwierigkeiten mit den Schneemassen auf den Straßen. Und bei Einheimischen ist es ja auch nicht so, als könnten sie dann in ihren Häusern Winterschlaf halten. Es gibt genügend Pendler in alle Himmelsrichtungen. Ein Schneepflug-Vorsatz würde allseits auf jeden Fall großen Segen spenden, wenn der Winter schneereich ist, wenn nicht, kann er fein konserviert im Depot auf den nächsten Einsatz warten, ohne daß er viel Geld frißt.

Ein kleiner Hinweis noch für das Ortsbild: Bei der Modernisierung alter Fachwerk- und Steinhäuser hat man vielfach aus modischen Gründen die Fenster-Sparren entfernt. Es entstanden so optisch grausame Löcher an den Hausfassaden, die von ignoranten Fensterfirmen sogar noch empfohlen werden. Jeder Denkmalpfleger wird jedoch anraten, diese Sparren zu belassen oder zu erneuern, denn sie geben dem Bild des Hauses die letztlich schöne, mehrgliedrige, mehrschichtige Struktur. Schlimmstenfalls kann man Sparren in dünner Schicht aufkleben, aber letzten Endes gerät aller Ersatz für ein feines Auge zum Kitsch.

Ein letztes Wort zum Kitsch: Kitsch ist immer das, was kreativ - das heißt im Streben nach künstlerisch ausdrucksvoller Leistung - nicht aus der jeweiligen Zeit entwachsen ist. Alles das, was unverändert Stilelemente einer vergangenen Epoche nachmacht, imitiert oder kopiert, erzeugt Kitsch. Die Restauration einzelner Teile an alten Gebäuden oder Kunstobjekten, die man vor dem Untergang bewahren

will, ist da ausgenommen. Maschinell gemachte Abklatsche alter Kunst sind selbstverständlich hochgradiger Kitsch. Jeder, der heute als angeblicher Künstler Kunst der Zeit des Rokoko zu erzeugen vorgibt, ist ein Kitschier.

Da bekomme ich doch dieser Tage eine Brief von der Stadt Sinzig, daß ich für eine Nepomuk-Figur spenden solle. Da soll von einem Steinmetz für 15.000 DM aus Mendiger Basaltlava eine Figur im Stil des 18. Jahrhunderts geschlagen werden, die als "etwas Besonderes und Herausgehobenes, auch für unsere Kinder und Kindeskindern" sorgen soll. Man greift sich an den Kopf, daß da ein kunstgebildeter Bürger nicht Einhalt geboten hat. Denn das, was da entstehen soll, ist schlimmer Kitsch, wie die im Brief mitgelieferte Abbildung des Projekts nachweist.

Man hätte ja kein Wort über diese Mißhelligkeit verloren, als es noch hieß, daß man beim Dorffest 10.000 DM erwirtschaftet habe, die man für einen "Pumukel" auf's Brückengeländer der neuen Ahrbrücke verwenden wolle. Aber schon die Zweitverlautbarungen ließen aufhorchen: Es solle keine Scherzfigur für Kinder erstellt werden, nein es solle der leibhaftige heilige Nepomuk auf das Brückengeländer der neuen Ahrbrücke gesetzt werden.

Wer da in geschichtlichen Werken oder Heiligenlegenden nach den Beziehungen des heiligen Nepomuk zu Bad Bodendorf suchte, wurde nicht fündig.

Johann von Nepomuk (1340-1393) hat allenfalls mit Prag Näheres zu tun. König Wenzel warf ihn im Jähzorn wegen kirchenpolitischer Differenzen in die

Moldau. Aufgrund der erst im folgenden Jahrhundert einsetzenden Gerüchte und Legenden wurde er im 18. Jahrhundert heilig gesprochen. Man hat ihn damals als Märtyrer des Beichtgeheimnisses, bei schuldlosen Verdächtigungen oder bei Wassernot angerufen und ihn zuweilen auch außerhalb Prags verehrt und als Brückenfigur aufgestellt.

Ich frage mich, warum man ihn just in Bad Bodendorf als Figur haben will: Hat es hier einen exorbitanten Fall von Jähzorn gegeben, wurde irgendwo im Umkreis das Beichtgeheimnis gebrochen, wurde jemand schuldlos verdächtigt, etwa als Hexe oder Ketzer? Bei den heutigen Möglichkeiten der Flußregulier-Technik kann man auch kaum mit einer argen Überschwemmung rechnen.

Für eine solche Figur gibt es also keinen zeitgemäßen Hintergrund, es wird außerdem auch keine aus der Zeit geborene Konzeption angestrebt, sondern es soll nur ein Abklatsch einer Invention des 18. Jahrhunderts, noch dazu in einem optisch unangemessenen, schnell vergänglichen Material, geliefert werden.

Man fragt sich, wem das einstige Unglück dieses bedauernswerten Nepomuks heute noch etwas bedeutet. Man fragt sich das auch angesichts der vor kurzem selbigsprochenen zwei Personen, deren besondere Verdienste nicht zu erkennen sind. Das, was diese so besonders geleistet haben, haben hunderttausende Kriegsteilnehmer an der Front oder in der Heimat auch geleistet. Man fragt das auch angesichts der angeblichen Meriten der Heiligenschar, deren Biographien großen Teils von mittelalterlichen oder

späteren Hagiographen erfunden sind. Einige Heilige entpuppten sich den Historikern als Sadisten oder Kapitalverbrecher.

Tun Sie mithin lieber etwas an der Verbesserung der Infrastruktur von Bad Bodendorf, wenn Sie wirklich für Kinder und Kindeskindern etwas tun wollen. Die Verwirklichung aller hier geschilderter Anregungen kostet nicht viel, Einsicht und guter Wille bewirken das Meiste. Statt mit Kitsch falsch auf Tradition zu machen und auf mittelalterliche Frömmigkeit zu heucheln, denken Sie lieber über das Wohl von Bad Bodendorf nach, dann fällt Ihnen schon das Richtige ein.

